# Grünberger Wochenblatt.



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

## Stück 32.

Sonnabend den 9. August 1828.


### Das Schaustück.

(Beschluß).

Manon ging einst mit der Mutter spazieren, und pflückte vor der Thür des Gartens, in welchem die Mutter war, Blumen zu einem Kranze. Da kam ein junger Mensch, den sie unter den Leuten des Priesters gesehen hatte, zu ihr, freute sich, sie gefunden zu haben, bestellte sie zu seinem Herrn, und erzählte, daß der Diebstahl entdeckt worden sey. Welche Freude für das Kind! —

Kaum konnte sie den Morgen erwarten; sie wußte hundert Vorwände, um auszugehn. Aber die Mutter erlaubte es ihr erst, nachdem sie ihre Arbeit fertig hatte. Nun sprang Manon zum Hause hinaus, und zu dem Priester. Sie wollte ihr Geld sogleich aufzählen; aber der Mann bedauerte, daß er den Becher nicht wieder bekommen habe. „Eine ruchlose Person, fuhr er fort, hatte ihre gierigen Hände an dies kostbare Gefäß gelegt, und es freventlich an einen Handelsjuden verhandelt, von dem ich dies kostbare Kleinod nicht wieder erhalten konnte. Allein die Dame, die dich zu mir schickte, hat beschlossen, sich deiner anzunehmen. Sey demüthig und fromm; diese Frau kann dir viel nützen. — Krispin, bringe das Kind zu der Frau von S." — Manon mußte fort, ohne daß der Priester sie weiter anhörte. — Ich brauche ja nichts, als mein Schaustück, sagte sie unterwegs zu ihrem Führer; sagen Sie nur, wo der Becher ist? — Da frage du den Jochim Moses im **Hofe; aber wenn noch ein Stückchen davon da gewesen wäre, so hätte es mein Herr gewiß haben müssen.

Jochim Moses im **Hofe war nun der einzige Gedanke Manons. Sie ließ sich bis ins Haus der Frau von S. führen, und ihr Begleiter glaubte, seine Schuldigkeit gethan zu haben. Manon aber ging nicht zu der Dame hinauf, sondern lauschte im Hause eine Weile, und suchte dann den Juden auf. Sie war des Weiterschickens und der neu-

gierigen Fragen nun schon gewohnt, kehrte sich an nichts, und verrieth auch ihre Absicht nicht mehr. Endlich führte sie ein hübscher Judenknabe in ein großes Haus, und sagte, daß Jochim Moses sein Vater wäre. Sie war so froh, daß sie ihm um den Hals fiel, und ihn recht herzlich küßte. Der Knabe brachte sie in eine schöne Stube, wo alles reinlich und blank war. Zinn und Kupfer schimmerte auf weißbedeckten Tischen und braunen Schränken. Mehrere Juden und Jüdinnen waren in der Stube und drängten sich um das Kind; doch niemand konnte klug werden aus seinen Reden, und einige meinten, daß hier etwas Arges dahinter stecke. Der kluge Hausvater aber nahm Manon bei der Hand, und führte sie in eine Nebenstube, wo er ihr mit sanfter Freundlichkeit alles abfragte. — Jochim Moses war ein rechtschaffner Israelite. Das zärtliche Herz des Kindes gefiel ihm, ihre Standhaftigkeit rührte ihn. Den Becher hatte er aus der dritten Hand gekauft, und dem Eigenthümer in baarem Gelde ersetzen müssen, weil er ihn zerbrochen, und die Münzen daraus einem Liebhaber überlassen hatte, dessen Kabinet er versorgte. Dies war ein reicher Herr, der in einem Dorfe über der Grenze wohnte. Freundlich erklärte der gute Israelit das alles der armen Manon. — Also ist es gar nicht möglich, daß wir das schöne Andenken an meinen Vater wieder bekommen können? ach! und meine Mutter hat es so lieb gehabt! — Jochim Moses versprach, noch einen Versuch zu machen, und bestellte sie in einigen Tagen wieder.

Manon kam. Die Nachricht des Juden klang traurig. Der Herr, an den er das Schaustück verkauft hatte, war geflüchtet, weil jetzt ein Theil der feindlichen Truppen von dieser Seite über die Grenze streifte; der Jude fürchtete, daß selbst sein Schloß bereits geplündert seyn werde. Er suchte der Kleinen begreiflich zu machen, daß sie sich beruhigen müsse, und daß ihre Mutter diese Kleinigkeit vergessen werde. Manon ging traurig fort. Sie hatte es sich einmal in den Kopf gesetzt, ihren Lieblingswunsch nicht aufzugeben, und jede Thräne ihrer Mutter nährte ihn von neuem; denn sie wußte nicht, worüber diese sonst noch weinen könnte.

Wenn sie des Abends vor der Hausthüre spielte, gesellte sich manchmal der Judenknabe zu ihr, und versuchte sie zu trösten, da sie immer wieder zu klagen anfing; allein umsonst. Endlich kam er auf einen Einfall, ihr zu helfen. Er wußte den Ort, wo der Edelmann mit dem Münzkabinet gewohnt hatte, und schlug ihr vor, mit ihm zu gehen und den Herrn selbst aufzusuchen, der nun wohl wieder zu Hause seyn werde. — Zu einer solchen Wanderung gehörte ein ganzer Tag, und das war die einzige Schwierigkeit, welche Manon in dem kindischen Vorschlage fand. Aber sie ersann bald einen Ausweg. Ihre Mutter brachte oft Tage lang in einem vornehmen Hause mit Nähen und andern weiblichen Arbeiten zu. Gewöhnlich wurde Manon mitgenommen. Sie wußte, daß dies nächstens wieder geschehen würde, bestimmte ihrem kleinen Freunde den Tag, stellte sich unpäßlich, und bat die Mutter, sie bei ihrer Wirthin zu lassen. Sie dachte vor Abend wieder zurück zu seyn, und dann der Mutter alles zu entdecken, es möchte gelungen seyn, oder nicht.

Alles ging, wie sie dachte. Manon schlich sich fort, und eilte mit Zacharias, der ihrer wartete, zum Thore hinaus. — Muthig und rasch ging die Reise fort; aber die Reue über die unüberlegte

That folgte bald. Manon ermüdete über der ersten Meile, und noch waren sie nicht die Hälfte des Weges. Zacharias hatte sich mit Kuchen und Milch versorgt; sie setzten sich unter einen Baum und verzehrten ihr Frühstück, um sich zu stärken. Da kam ein Trupp Reiter angesprengt. Den Offizier befremdete das kleine Paar; ihre stockenden Antworten, ihre Verlegenheit machten ihn neugieriger; er befahl seinen Leuten, jedes der Kinder auf ein Pferd zu nehmen, und brachte sie in das Lager, das in der Gegend stand. Zacharias schrie, Manon weinte, und versprach, alles zu gestehen. Sie mußte alles erzählen, und erfuhr, daß sich eben diese Herren in den Nachlaß des Geflüchteten, zu dem sie wallfahrtete, getheilt hätten. Ein Wachtmeister, der dem kleinen Verhöre zugehört hatte, erkundigte sich näher nach dem Gepräge der Münze, von der sie beständig sprach. Er redete dann mit den Offizieren, die sich an der ganzen Scene belustigten, insgeheim: „Das nämliche Stück habe ich dem Major B. auf sein dringendes Bitten verwechselt; er both mir seine ganze Börse dafür an.“ —

Das Regiment, bei welchem B. stand, hatte sonst an dem Orte, wo Manons Mutter wohnte, in Garnison gelegen. Er hatte alle Feldzüge gemacht, war durch seine Tapferkeit schnell vom Lieutenant bis zum Major avancirt, und befand sich jetzt mit seinem Regimente in dem nämlichen Lager.

Der Wachtmeister nahm es auf sich, das Kind zu dem Major zu führen. Zacharias ließ sich nicht abhalten, mitzugehen. Der Major saß in seinem Zelt, als sie kamen, und las. Seine Thränen fielen auf das Buch. Vor ihm lag das Schaustück. — „Das ist es, das ist es!“ rief Manon, lief nach dem Tische, nahm das Schaustück und drückte es fest an ihren Mund. — „Sie ist es,“ rief B. leichenblaß, hob das Kind hoch auf, und bedeckte es mit seinen Küssen. „Manon! Manon! ich bin dein Vater, der von deiner Mutter Beweinte!“

---

## Die glückliche Kur.

Ein Englischer Edelmann, der ungefähr zwei bis drei Meilen von London wohnte, hatte sich mit einer Frau verheirathet, die von äußerst bösem Charakter war, und deswegen ihrem Gemahl, einem sehr gutmüthigen Manne, die unangenehmsten Tage von der Welt machte. Schon längst hatte er die unangenehmsten Verdrüßlichkeiten, welche sie ihm täglich verursachte, mit Geduld ertragen, bis endlich eine ihrer Launen ihn seine ganze Mäßigung vergessen ließ.

Er hatte einst einige seiner Freunde zum Mittagsessen eingeladen, ohne jedoch seine Gattin davon zu benachrichtigen, deren Mißbilligung er bei diesem Schritte voraus sah. Die Zeit des Essens kam heran, und als seine Gäste sämmtlich versammelt waren, ließ er ihr sagen, man habe aufgetragen und erwarte nur sie noch. Die Sache war so geheim gehalten worden, daß sie durchaus nichts davon wußte, und ihr Gemahl hoffte, sie werde sich in Gegenwart der Fremden einmal selbst beherrschen. Sie tritt herein, sieht die Vorbereitungen zu einem Feste, das sie nicht angeordnet hat, die Wuth ergreift sie, und auf einige Augenblicke verliert sie die Sprache. Einige Anwesende äußern, um diese Unschicklichkeit zu entschuldigen, daß wahrscheinlich irgend etwas an ihrem Anzuge fehle, und daß der Unmuth, so unvorbereitet sich der Gesellschaft haben

zeigen zu müssen, sie so außer sich gebracht habe. Endlich aber bricht das Gewitter los; sie ergreift die beiden Enden des Tischtuches, schleudert es mit allem darauf Befindlichen an die Erde, wirft ihrem Manne einen furchtbaren Blick zu, und verläßt dann das Zimmer. — Die Bestürzung des armen Mannes war so groß, als die seiner Gäste. Einige Minuten hindurch sprach niemand etwas, oder getraute sich nur, den andern anzusehen; indeß entschlossen sie sich zuletzt insgesammt, bei einem Gastwirthe zu speisen.

Als der geplagte Ehemann allein war, stellte er Betrachtungen über den Vorfall an. Die Güte hat auch bei den gutmüthigsten Menschen ihre Grenze. Er sah ein, daß seine Ruhe von einem Ereigniß abhing, das ihn zeitlebens zum Sklaven machen konnte, wenn er nicht einen herzhaften Entschluß faßte. Er wollte aber auch auf der andern Seite sich nicht dem Strome gradezu entgegen werfen, ohne sich einem neuen Auftritte auszusetzen, der seine Entehrung vollenden konnte. Seine Klugheit und ein Ueberrest von Güte ließen ihn am Ende das beste Mittel ergreifen. Er erschien vor seiner Gemahlin mit dem ruhigsten und ungestörtesten Ansehen. Es vergingen einige Tage, während deren er so viel Gefälligkeit und Nachgiebigkeit als jemals zeigte. Da er dadurch allem Mißtrauen seiner Gemahlin zuvorkam, so ward es ihm nicht schwer, sie in der folgenden Woche zu einer Reise nach London zu bewegen. Sie fuhren in ihrer Equipage ab. Der Weg nöthigte sie durch Chelsea, einen sehr angenehmen Flecken, zu reisen. Der Edelmann bat hier seine Gattin, einige Minuten anhalten zu dürfen, damit er seine Freunde begrüßen könnte, kam aber bald hernach wieder, um sie selbst zu diesen mitzunehmen. Man trat in ein schönes Haus. Der Edelmann betrug sich auf eine Art, als ob er schon einheimisch wäre, und führte seine Frau in den Garten, um mit ihr dort die Ankunft des Hausherrn zu erwarten, den er durch einen Bedienten von seinem Besuche benachrichtigen ließ. Da jener etwas lange ausblieb, so begab sich der Edelmann in dessen Zimmer, um ihn selbst zu sprechen. Aber nachdem er seine Frau unter diesem Vorwande allein gelassen hatte, verließ er das Haus, stieg in seinen Wagen und fuhr ruhig nach seinem Landsitze zurück.

Dies schöne Haus in Chelsea war ein Wiederherstellungsort für die Kranken, und zumal für die, die durch die dicke Luft von London ihre Gesundheit verloren haben. Man fand hier Wohnungen zu allen Preisen, und entbehrte nichts, wenn man anständig bezahlte. Die Absicht des Edelmanns war, seine Gemahlin einige Monate unter dem Vorwande hier zu lassen, daß ihr Verstand zerrüttet sey. Er war darüber mit dem Hausbesitzer überein gekommen, und hatte ihn im Voraus bezahlt; das Zimmer war bereit, und man hatte Sorge getragen, es nach der Art der Krankheit einzurichten, deren Heilung man beabsichtigte. Nach der Abfahrt des Edelmanns säumte der Hausherr nicht, sich zu zeigen. Er bat die Dame ganz höflich, den Garten zu verlassen, führte sie in ein Zimmer, wo sie ihren Gemahl zu erwarten glaubte, und erklärte ihr dann, daß sie eine Zeitlang in seinem Hause leben müsse, sich in ihrem Zimmer befände, in dem sie mit der größten Sorgfalt bedient werden sollte, und daß man nichts sparen würde, um sie so bald als möglich wieder herzustellen.

Nach dem, von ihrem Charakter Gesagten, kann man sich ihre Wuth denken, als sie dies hörte. Sie

gab tausend Beweise davon, die nur dazu dienten, den Hausherrn noch mehr in der Meinung zu bestärken, die er von ihrem Zustande hatte. Sie wurde eingeschlossen, wie eine Person, der die Freiheit nachtheilig seyn könnte, man bewachte sie, und gab ihr nur solche Kost, die man zuträglich für sie hielt. Einige Tage hindurch schlug sie hartnäckig allen Beistand und selbst die Nahrungsmittel aus, die man ihr anbot. Als aber der Hunger dringend wurde, entschloß sie sich, etwas zu sich zu nehmen, und man sah wohl, daß sie nicht Lust hatte zu sterben. Lange Zeit fuhr sie jedoch fort, fürchterliche Drohungen gegen ihren Mann auszustoßen, und in den wüthendsten Augenblicken entwarf sie seltsame Pläne gegen die eheliche Treue zu ihrem Gemahl. Sie waren in der Gefangenschaft, worin sie sich befand, nicht leicht auszuführen; um aber keine Vorsorge fehlen zu lassen, fand man es für gut, sie immer von Frauenzimmern bedienen zu lassen. Endlich brachte die Länge der Zeit und die Trefflichkeit des Mittels allmählig die gewünschte Veränderung hervor. Sie begriff, daß es nur von ihr abhing, glücklich zu seyn, und zeigte so viel Reue und Unterwürfigkeit, daß ihr Gemahl, der nur diese Eigenschaften an ihr vermißte, nachdem er sowohl die eine als die andre geprüft, ihr mit ihrer Freiheit auch seine Liebe wieder schenkte.

---

## Verunglückte Spekulation.

Ein Genuesischer Kaufmann machte durch einige Katzen sein Glück, die er dem Könige einer unbekannten Insel, wohin er durch Sturm verschlagen worden war, schenkte, weil man in diesem Lande entsetzlich von Ratten und Mäusen geplagt wurde, ohne ein Mittel zu kennen, diese Thiere zu bändigen. Als er nun mit den Schätzen, die er für seine Katzen erhalten hatte, nach Hause kam, reizte sein Glück einen andern Kaufmann, etwas ähnliches zu versuchen. Er richtete alles zur Reise ein, und schiffte mit einer Ladung von dem schönsten Brocat und andern kostbaren Sachen, die mehr als zehntausend Scudi betrug, zu dem freigebigen Könige der unbekannten Insel. Nach großen Mühseligkeiten erreichte er endlich das Ziel seiner Reise, erhielt Audienz bei dem Könige, und schenkte ihm alle seine mitgebrachten Kostbarkeiten, in der Voraussetzung, ein zehnmal besseres Gegengeschenk zu erhalten. Der König rief sogleich seinen geheimen Rath zusammen, und nach vielen Berathschlagungen wurde beschlossen, dem Fremden aus besonderer Gnade — eine von den Katzen zu schenken, die ihm denn auch sogleich zugeschickt wurde.

---

## Frage um Frage.

„Wer mag die Räthsel alle machen
Für unser hies'ges Wochenblatt?
Es sind so liebenswürd'ge Sachen,
Man liest sich nie an ihnen satt." —
Frug jüngst ein allerliebstes Kind,
Dem Viele recht gewogen sind.

„Davon kann ich nicht Kunde geben,"
Erwiederte ihr Nachbar Schnell,
„Doch können sie der Hoffnung leben,
Bald zu erfahren ihren Quell,
Nur als Bedingung stell' ich hin,
Sie sey'n des nächsten Räthserin."

### Drei Wörter.

„Wie heißt das Lustspiel, wo ein Wesen,
Wie Sie, nur nicht so engelmild,
Von ihren Launen so genesen,
Daß sie, der Sanftmuth treustes Bild,
Des Gatten Willen ihren nennt,
Seit sie das Glück der Eintracht kennt?“ —

Redlich.

### Räthsel.

(Für Grünberg).

Vor vielen hundert Jahren war
Ich ein zufried'ner Mann,
Da bracht' ein Weib mich in Gefahr,
Das Böses mir ersann.

Jetzt bin ich das, weswegen mich
Nach schändlichem Verrath
Das Weib gemordet hat, und sich
Befleckt mit Missethat.

Nun rath'! Und ich versprech' es Dir,
Wird, was ich trage, schön,
Sollst Du, (ich halte Wort,) von mir
Die schönsten Trauben — seh'n.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Redselig.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Am Jahrmarktstage den 28. v. M. hat ein Frauenzimmer, beim Einkauf eines kleinen Tuchs, dem Verkäufer eine Kassen-Anweisung übergeben, und von diesem 4 Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. zurück empfangen.

Nachher ist ermittelt worden, daß die besagte Kassen-Anweisung einen höhern, als den angegebenen Werth hat, weshalb selbige auf dem hiesigen Polizeiamte deponirt worden ist.

Das Frauenzimmer, welches die in Rede stehende Kassen-Anweisung ausgegeben hat, wird aufgefordert, baldigst auf dem hiesigen Polizeiamte sich einzufinden.

Grünberg den 2. August 1828.

Der Magistrat.

### Subhastations-Patent.

Der zum Nachlaß der unverehelicht verstorbenen Johanne Rosine Seimert gehörige Weingarten No. 1656. im sogenannten Försterlande, taxirt 131 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf., soll im Wege der freiwilligen Subhastation in Termino peremtorio den 11. October c. Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 26. July 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Für den laufenden Monat August liefern nachstehende hiesige Bäcker, laut eingereichten Taxen, die schwersten und dabei ordentlich ausgebackenen Waaren

A. An Semmeln:
1) August Weber.
2) Wittwe Pusch.

B. An Weißbrodt:
1) Karl Peltner.
2) Samuel Krämer.

C. An Hausbackenbrodt:
1) Schirmer sen.
2) Gottfried Ringmann.
3) Karl Feuckert.

Die kleinsten Waaren liefern dagegen

A. An Semmeln:
1) Karl Steinbach.
2) Wittwe Gomolky.

B. An Hausbackenbrodt:
1) Wilhelm Mahlendorf.
2) Ernst Brümmer.
Grünberg den 5. August 1828.
Der Magistrat.

---

Auktions = Proclama.

Künftigen Montag den 11. August, Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Königl. Land = und Stadt=Gericht verauktionirt werden:

2 Viertel Wein von 1827, ein 10/4 Tuch, Wolle zu 2 Stück Tuchen, ein Wirkstuhl mit Zubehör, eine Spinnmaschiene, und anderes Tuchmacher=Handwerkszeug; verschiedenes Mobiliare und Hausgeräth, bestehend in Schreibtischen, Sopha's, Kommoden, Tischen, Spiegeln rc.

Grünberg den 7. August 1828.

Nickels.

---

## Privat = Anzeigen.

Es empfiehlt sich ganz ergebenst einem hohen Adel und geehrten Publikum mit allen Sorten feiner Liqueure und ordinairer Brandtweine zu den billigsten Preisen

Der Destillateur Wronsky,
in der Lawalder Gasse beim Rothgerber
Günzel wohnhaft.

---

Ich warne hiermit jedermann, meiner Ehefrau geborne Sauermann aus Lawalde, nicht das mindeste zu borgen, da ich für nichts gut stehe.

Gottfried Hellwig
in Polnisch=Kessel.

---

Am 17. August findet das Königsschießen in Saabor statt, wozu ergebenst einladet

Maroke, Schießhaus=Wirth.

---

Neue Holländ. und Schottische Voll=Heringe empfing und empfiehlt billigst

E. Frömbsdorf.

---

Stecknadeln zu verschiedenen Sorten, das Viertel=Pfund zu 7 Sgr. 6 Pf., so wie auch zu einzelnen Lothen à 1 Sgr., und zu einzelnen Briefen à 6 Pf., sind jederzeit zu haben beim

Nadler Peschel in der Buttergasse.

---

Es ist eine freundliche Stube für eine einzelne Person, im Kirchen=Bezirk No. 15., sogleich zu vermiethen. Nähere Anweisung giebt Herr Buchdrucker Krieg.

---

Ganz neue Holl. Heringe offerirt à 3¾ Sgr. pro Stück

Pischning.

---

Vier Stück große Weinfäßer hat abzulaßen

C. F. Borch.

---

Die zweite Zusendung neuer Heringe empfing

C. F. Eitner.

---

Wein=Ausschank bei:

August Kluge in der zweiten Walke.
Vorwerksbesitzer Schrecke hinterm Niederschlage.
Christian Gottlieb Piltz im Schießhaus=Bezirk, 1826r. und 1827r.
Gottlob Derlig in der Lawalder Gasse, 1827r.
Kuppenhöfer auf der Niedergasse.
August Grunwald auf der Obergasse, 1826r.
August Frenzel auf der Burg, 1827r.
Carl Vogel am Holzmarkt.

---

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Waibel. Denksprüche und Erzählungen. Liebhabern des Schönen und Guten gewidmet. 12. geheftet 2 sgr. 6 pf.

M. Thieme. Erste Nahrung für den gesunden Menschenverstand. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.

Nelk. Lebensgeschichten heiliger Dienstboten beiderlei Geschlechts. Ein Lesebuch zur Belehrung und Erbauung christlicher Dienstboten. 8. 10 sgr.

Rückert. Nal und Damajanti. Eine indische Geschichte. gr. 12. geh. 1 rtlr. 22 sgr. 6 pf.

Die sicherste gründliche Heilung aller Frostbeulen und erfrornen Glieder; nebst Belehrungen, sich vor Erfrierungen zu schützen, scheintodt Erfrorne richtig zu behandeln, und sie ins Leben zurückzurufen. 8. geh. 10 sgr.
Kurze Anweisung zum Anbau des Feldkümmels, als Handelsgewächs für den Landwirth. 8. geheftet 5 sgr.
Kolb. Das Leben Friedrich des Einzigen. 4 Bändchen. 12. geh. 25 sgr.
Lichtwer's Schriften. Herausgegeben von seinem Enkel Ernst Ludwig Magnus v. Pott. Mit einer Vorrede und Biographie Lichtwer's von Cramer. Nebst einem Titelkupfer, Lichtwer's Bildniß darstellend. 16. geh. 20 sgr.

## Kirchliche Nachrichten.

### Geborne.

Den 25. July: Kupferschmidt Ernst Fendius eine Tochter, Hermine Ottilie.

Den 29. Einwohner Johann Christian Teige in Lawalde ein Sohn, Johann August.

Den 30. Buchdrucker Heinrich August Krieg eine Tochter, Karoline Auguste Albertine.

Den 31. Tuchmacher Mstr. Karl Wilhelm Goll ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Kürschner Joh. Gottfried Prüfer eine Tochter, Johanne Ernestine Louise.

Den 1. August: Tuchmacherges. Gottfr. Fiedler ein Sohn, Ernst Theodor. — Tuchm. Mstr. Joh. Christian Schrecke eine Tochter, Ernestine Auguste.

Den 2. Gärtner Johann George Friedrich in Lawalde ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 3. Häusler Christian Dollin in Wittgenau ein Sohn, Johann Gottlieb.

### Getraute.

Den 31. July: Kaufmann und Wachsfabrikant Karl Adolph Goldschmidt zu Freystadt, mit Igfr. Henriette Wilhelmine Mentler.

### Gestorbne.

Den 31. July: Gewesener Dragoner Johann Grätz, 53 Jahr, (Abzehrung).

Den 1. August: Häusler Gottfried Nieschalck in Kühnau, 81 Jahr 4 Monat, (Alterschwäche).

Den 2. Tuchm. Mstr. Christian Decker Ehefrau, Maria Susanne geb. Künzel, 64 Jahr, (Nervenschlag).

Den 5. Verst. Tuchscheer-Aeltesten F. J. Effner Wittfrau, Anna Rosina geb. Semmler, 67 Jahr 4 Tage, (Schlag). — Tagelöhner August Sommer, 26 Jahr, (Geschwulst).

## Marktpreise zu Grünberg.

| Vom 4. August 1828. | | Höchster Preis. | | | Mittler Preis. | | | Geringster Preis. | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. | Rthlr. | Sgr. | Pf. |
| Waizen . . . | der Scheffel | 2 | 7 | 6 | 1 | 28 | 10 | 1 | 20 | — |
| Roggen . . . | = = | 1 | 7 | 6 | 1 | 3 | 2 | — | 28 | 9 |
| Gerste, große . | = = | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| = kleine . | = = | 1 | 8 | — | 1 | 5 | 4 | 1 | 2 | 6 |
| Hafer . . . . . | = = | 1 | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Erbsen . . . . | = = | 1 | 18 | — | 1 | 14 | — | 1 | 10 | — |
| Hierse . . . . | = = | 1 | 15 | — | 1 | 13 | 8 | 1 | 12 | 6 |
| Heu . . . . | der Zentner | — | 18 | — | — | 16 | 6 | — | 15 | — |
| Stroh . . . . | das Schock | 4 | — | — | 3 | 22 | 6 | 3 | 15 | — |

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.